

# SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

*Heft 2/2003*  
€ 4,50



# Für mehr Verständnis unter den Menschen

---



Größer als die Welt	33	<i>John Llewellyn</i>
<b>BUCHBESPRECHUNG</b>		
<i>Fiat Lux: Archäologie und das Alte Testament</i>	34	<i>Sarah Belle Dougherty</i>
Eine Frage des - Warum?	43	<i>Tony Downey</i>
Karma	46	<i>Grace F. Knoche</i>
Gefahren des Dogmatismus	52	<i>Lo Guest</i>
Das dritte Auge und die menschliche Evolution: ein alter Schlüssel zum spirituellen Menschen	55	<i>John Van Mater, jun.</i>
Bergheiligtum	62	<i>Allan J. Stover</i>

---

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

*Chefherausgeberin:* Grace F. Knoche

*Herausgeberin:* Sarah Belle Dougherty

*Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:*

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr inkl. Porto; Ausland € 25,-/Jahr inkl. Porto; Einzelheft € 4,50. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49 (0)70 42/7 88 29, Fax: +49 (0)70 42/7 89 39. Email: info@theosophie.de. Bankverbindung: PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 2003 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2003 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

*Titelbild:* „Dawn Celebration“, Ernest Braun

<http://www.theosophie.de>

## Größer als die Welt

**F**RIEDE IST FÜR DEN SUCHENDEN ANSCHEINEND nicht zu erlangen. Vielleicht werden wir ihn erlangen, wenn genügend Menschen danach suchen – aber nicht ohne einige Veränderungen in unserem Denken. Diese Idee über das Denken und ob es verändert werden kann, ist – so meine ich – die Wurzel der Sache. Diese Frage hat mich sehr lange Zeit beschäftigt; ich glaube vor allem deshalb, weil ich mir der großen Diskrepanz zwischen der Idee und der Realität genau bewusst war. Im Leben aller Menschen gibt es Augenblicke der Wahrheit, die sich von unserem gewohnheitsmäßigen Bewusstseins-Zustand unterscheiden. Das Leben bietet diese Gelegenheiten und – wenn wir weiser wären – wären solche Augenblicke die Regel und nicht die Ausnahme. Früher ging ich davon aus, dass man Weisheit aus Büchern gewinnt; jetzt erkenne ich, dass ein solches Wissen alle Aspekte des Lebens umfasst und dass wir nur in dem Umfang, in dem wir mit Bewusstsein erfüllt sind, lernen können. Erfahrung als solche ist essenziell, wenn diese Fähigkeit angewendet werden soll.

Diese Idee wirkt sich auf jeden Aspekt des Lebens aus, und das ist für mich die Essenz der Weisheit. Ihre praktische Anwendung und ihre Früchte werden vielleicht durch ihre modifizierenden Auswirkungen auf das Denkprinzip der Männer und Frauen gefördert – kurz gesagt 'rechtes Denken', ohne das nichts erreicht werden kann. Ich glaube, dass die größten Entdeckungen zum Verständnis des Denkvermögens noch kommen werden.

Diese Fragen haben viele Probleme aufgeworfen, von denen ich keines beantworten kann. Und doch ist und war die Antwort immer da. Die Verwirrung der Welt spiegelt die Verwirrung des Denkens auf jeder Ebene wider – national, international und persönlich; aber manchmal habe ich den

Verdacht, dass ich wie ein Kind Freude an der Verwirrung habe und sie wie ein Spinnennetz hervorbringe, in dem sich mein Mückenschwarm-Gehirn verfängt. Es gibt seltene Augenblicke klarer Vorstellung (all zu seltene), wenn das Gebrabbel des Denkens zum Schweigen gebracht wird. Die Uneinigkeit wird einen Moment lang verschwinden und dieses Aggregat, das wir als einen Menschen bezeichnen, wird zu einer Komponente von etwas, für das es keinen Namen gibt, das jedoch die Welt an sich und größer als die Welt ist.

– JOHN LLEWELLYN

*Buchbesprechung*

## Fiat Lux: Archäologie und das Alte Testament

---

SARAH BELLE DOUGHERTY

**L**ANGE WURDE DIE ARCHÄOLOGIE als guter Freund der hebräischen Bibel betrachtet. So wie Heinrich Schliemanns Entdeckungen bewiesen, dass die Erzählungen Homers nicht nur mythisch waren, so wurden archäologische Entdeckungen in den Ländern des Alten Testaments als Beweis genommen, dass die Bibel eher etwas Historisches ist als eine Legende. Obwohl seit Jahrhunderten Textkritiker erkannt haben, dass das Alte Testament eine Zusammenfügung verschiedener Texte darstellt, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Gruppen hergestellt wurden, akzeptierten bis in die 1970er Jahre die meisten Archäologen seine Erzählungen als bare Münze. Da praktisch alle Christen oder Juden waren, mit einer starken Bindung an die Wahrheit der Bibel, interpretierten sie ihre Funde im Licht der Schrift. Kein Wunder also, dass die archäologischen Funde die Bibel bestätigten, da die Forscher das Alte Testament zu Rate zogen, um die Bedeutung von Städten, Gebäuden, Tonwaren und anderen Artefakten, die sie ausgruben, festzustellen, sie zu datieren und zu interpretieren.

Aber in den 1970er Jahren kam ein neuer Trend auf, als Archäologen begannen, ihre Entdeckungen im Heiligen Land so zu behandeln, wie sie es mit den Funden beliebiger anderer Orte tun würden. Indem sie sich auf die alte Geschichte Israels selbst konzentrierten statt nur auf dessen biblische

Verbindungen, benützten sie Artefakte, Architektur, Siedlungsmuster, Tierknochen, Samen, Bodenproben, anthropologische, anderen Kulturen entnommene Modelle und weitere moderne Methoden, um eine Beschreibung zu verfassen, die auf wissenschaftlichem Beweismaterial beruht. *The Bible Unearthed: Archaeology's New Vision of Ancient Israel and the Origin of Its Sacred Texts* [Die ausgegrabene Bibel: Eine neue Vision der Archäologie des alten Israel und des Ursprungs seiner heiligen Texte] von Israel Finkelstein und Neil Asher Silberman<sup>1</sup> vermitteln diese wissenschaftliche Arbeit einem allgemeinen Publikum. Dr. Finkelstein ist der Direktor des Sonia und Marco Nadler Instituts für Archäologie an der Universität von Tel Aviv und Dr. Silberman ist Direktor der historischen Interpretation für das Ename Center for Public Archaeology and Heritage Presentation in Belgien.

Bei dem Versuch, das „Historische von der Legende zu trennen“, teilen die Autoren „die neuesten archäologischen Einsichten – noch weithin unbekannt außerhalb wissenschaftlicher Kreise – nicht nur darüber, *wann*, sondern auch *warum* die Bibel geschrieben wurde“ – Entdeckungen, die „das Studium des frühen Israel revolutionierten und die historische Basis solch berühmter biblischer Überlieferungen wie die Wanderungen der Patriarchen, den Exodus aus Ägypten und die Eroberung Kanaans und das herrliche Reich von David und Salomo stark in Zweifel ziehen.“ (S. 3). *The Bible Unearthed* bespricht hinter diesen Behauptungen stehendes Beweismaterial ausführlich und zeigt, warum „die Archäologie – obwohl kein Archäologe leugnen kann, dass die Bibel Legenden, Charaktere und Geschichtsfragmente enthält, die weit in der Zeit zurückreichen – ... zeigen kann, dass die Geschichte der Torah und des Deuteronomiums unmissverständliche Kennzeichen ihrer ersten Verfassung im 7. Jahrhundert v. Chr. aufweist“ (S. 23).

Die Bibel beginnt ihre Erzählung über das jüdische Volk mit den Wanderungen der Patriarchen, angefangen mit Abraham. Nach den neuesten Titelgeschichten in solchen Zeitschriften wie *National Geographic* und *Time* zu urteilen, könnte man denken, dass Abraham eine gut fundierte historische Persönlichkeit war. Angeblich ein Babylonier aus Ur, das heute im Süden des Irak liegt, zog Abraham laut der *Genesis* nordwestlich nach Haran in der südlichen Türkei, wo die Stimme Gottes ihm befahl, südwärts nach Kanaan zu ziehen. Die Bibel führt alle Nationen der Region auf seine Familie zurück. Die Moabiter und Ammoniter stammen von seinem Neffen Lot ab; die Juden und südlichen Araber von Abrahams Söhnen Isaak beziehungsweise Ishmael. Dann

---

<sup>1</sup> Free Press, New York, 2001, 385 Seiten, ISBN 0684869128, Leinen, \$ 26,00; Touchstone Books, New York, 2002, ISBN 0684869136, Taschenbuch, \$ 14,00.

folgen Isaaks Söhne Esau – der Vater der Edomiter und anderer Wüstenstämme – und Jakob; dann Jakobs zwölf Söhne, von denen jeder einen der zwölf Stämme Israels regierte. Ein Sohn, Joseph, wird als Sklave nach Ägypten verkauft. Während einer Hungersnot entdeckt die übrige Familie, die dort Hilfe sucht, dass Joseph in der Gunst des Pharao hoch aufgestiegen ist. Nach Jakobs Tod bleiben die Kinder Israels in Ägypten.

Welche archäologischen Beweise gibt es in Bezug auf diese biblischen Gestalten? Archäologen, viele von ihnen Männer der Kirche, haben intensiv nach Beweisen für die historischen Patriarchen gesucht, weil sie fühlten, dass ihr eigener religiöser Glaube ein Irrtum wäre, hätten diese Menschen nicht tatsächlich existiert. Obwohl die Bibel eine große Menge expliziter Informationen bietet, erwies sich die Suche als erfolglos. Diskrepanzen in Details sind von Bedeutung, weil solche „besonderen Hinweise im Text auf Städte, Nachbarvölker und bekannte Orte genau jene Aspekte sind, welche die Überlieferung von den Patriarchen von völlig mythischen Volkserzählungen unterscheidet. Sie sind von entscheidender Wichtigkeit für die Identifizierung des Datums und der Botschaft des Textes“ (S. 38). Zum Beispiel wurden Kamele bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. im Nahen Osten nicht allgemein als Lasttiere verwendet, und die Philister siedelten sich in Kanaan erst nach 1200 v. Chr. an. Ausgrabungen in verschiedenen Gegenden, die in der *Genesis* als bekannt erwähnt werden, zeigen mitunter, dass sie im frühen Eisenzeitalter unbedeutend oder nicht existent waren, jedoch im späten 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. wichtig geworden waren.

Analysen zeigen außerdem, dass die Genealogie der Patriarchen und der von ihnen stammenden Nationen „eine bunte menschliche Karte des alten Nahen Ostens darstellen, aus der Sicht des Königreichs Israel und des Königreichs von Juda unmissverständlich im 8. und 7. Jahrhundert v. Christus geschehen. Diese Überlieferungen bieten einen höchst anspruchsvollen Kommentar zu den politischen Angelegenheiten in dieser Region während der assyrischen und neubabylonischen Perioden“ (S. 38-9). Die Bibel räumt auch Juda eine wichtige Rolle in der *Genesis* ein, obwohl es während dieser Zeit unbedeutend war.

Es ist nun offensichtlich, dass die Wahl Abrahams mit seiner engen Beziehung zu Hebron, der frühesten Königsstadt in Juda, und zu Jerusalem ... auch eine Betonung der führenden Rolle Judas sogar während der frühesten Ära in der Geschichte Israels beabsichtigt. Es ist fast so, als würde eine amerikanische Schrift, welche die Geschichte vor Kolumbus beschreibt, übertriebene Aufmerksamkeit auf Manhattan Island oder den Landstreifen richten, der später Washington D.C. wurde. Die gezielte politische Bedeutung der Aufnahme eines

solchen Details in eine größere Erzählung zieht zumindest ihre historische Glaubwürdigkeit in Frage.

– S. 43

Die Autoren schließen, dass die Traditionen der Patriarchen

als eine Art frommer ‘Vorgeschichte’ Israels betrachtet werden müssen, wobei Juda eine entscheidende Rolle spielte. Sie beschreiben die sehr, sehr frühe Geschichte der Nation, zeichnen ethnische Grenzen auf, betonen, dass die Israeliten Außenseiter waren und nicht Teil der einheimischen Bevölkerung von Kanaan und umfassen die Traditionen sowohl des Nordens als auch des Südens, während sie letztlich die Überlegenheit Judas betonen.

– S. 45

Beweise deuten darauf hin, dass dieser Teil der *Genesis* weniger eine Chronik oder Geschichte, sondern vielmehr ein im 7. Jahrhundert v. Chr. geschaffenes Nationalepos war, das viele regionale legendäre Ahnen erfolgreich in eine vereinte Tradition zusammenfügte.

Eine zweite Reihe biblischer Ereignisse dreht sich um die Sklaverei des jüdischen Volkes in Ägypten, die wundersame Flucht von 600 000 Menschen, angeführt von Moses, ihre vierzigjährige Wanderung durch die Wüste, ihre rasche Eroberung des Verheißenen Landes unter Josua und die Ermordung aller ursprünglichen Bewohner. Mit diesen Ereignissen, deren an den jüdischen Hauptfesttagen gedacht wird, beschäftigen sich vier der ersten fünf Bücher der Bibel, die traditionellerweise Moses zugeschrieben werden. Konkrete Beweise und historische Texte bestätigen, dass die Kanaaniter traditionellerweise in der fruchtbaren östlichen Deltagegend in Ägypten siedelten, besonders in Zeiten von Dürre, Hunger und Krieg. Einige kamen als landlose Soldaten und Kriegsgefangene, andere als Bauern, Hirten oder Kaufleute. Historiker Ägyptens erzählen über die Hyksos, Immigranten aus Kanaan, die in einer großen Stadt des Deltas die Vorherrschaft übernahmen und ca. 1570 v. Chr. von den Ägyptern gewaltsam vertrieben wurden. Nach der Vertreibung der Hyksos kontrollierte die ägyptische Regierung die Immigration aus Kanaan genau und erbaute Festungen entlang des östlichen Deltas und in Entfernungen von einem Tagesmarsch entlang der Mittelmeerküste bis Gaza. In diesen Festungen wurden umfangreiche Aufzeichnungen gemacht, von denen keine erwähnt, dass die Israeliten oder irgendeine andere ethnische Gruppe in das Delta eindringt, es verlässt oder dort als Volk lebt.

Biblische Gelehrte datieren den Exodus auf das späte 13. Jahrhundert v. Chr., und bis zu jener Zeit wird der Name Israel nur einmal erwähnt, trotz vieler

ägyptischer Berichte, die Kanaan betreffen. Es gibt auch keinen archäologischen Beweis für eine Gruppe von Menschen, die in der Wüste oder in den Bergen des Sinai im späten Bronze-Zeitalter ihre Zelte aufschlug.

Gegenden, die in der Erzählung über den Exodus erwähnt werden, sind real. Einige waren gut bekannt und offensichtlich in viel früheren und viel späteren Perioden bewohnt – nachdem das Königreich Juda gegründet worden war, als der Text der biblischen Erzählung zum ersten Mal in Schriftform aufgezeichnet wurde. Zum Unglück für diejenigen, die einen historischen Exodus suchen, waren diese Gegenden genau zu der Zeit unbewohnt, in denen sie dem Bericht nach eine Rolle in den Ereignissen der Wanderung der Kinder Israels in der Wüste spielten.

– S. 64

Die Archäologie enthüllt auch eine dramatische Diskrepanz in Bezug auf den Feldzug Josuas, der zwischen 1230 und 1220 v. Chr. datiert ist, als die mächtigen Könige der Kanaaniter angeblich vernichtet wurden und die zwölf Stämme ihre traditionellen Gebiete erbtten. Eine umfangreiche ägyptische Korrespondenz und andere existierende Texte aus dem späten Bronzezeitalter bieten Detail-Information über Kanaan, das zu jener Zeit für eine Periode von mehreren Jahrhunderten von Ägypten streng verwaltet wurde. Die Städte der Kanaaniter waren klein und nicht befestigt – Jericho und einige andere erwähnte Städte waren überhaupt völlig unbesiedelt – und die gesamte Bevölkerung Kanaans umfasste wahrscheinlich nicht mehr als 100 000 Menschen. Während tatsächlich viele kanaanitische Städte im 13. Jahrhundert v. Chr. niedergebrannt und zerstört wurden, deuten Beweise auf vielfältige Ursachen hin, welche auch die blühenden Kulturen in Griechenland, der Türkei, Syrien und Ägypten betrafen. Ein bedeutender Faktor war mysteriös – gewalttätige Invasoren, bekannt als das Seevolk, darunter die Philister. Im Jahr 1185 v. Chr. schrieb der letzte König von Ugarit (ein großer Hafen an der Küste Syriens), dass „die feindlichen Schiffe angekommen sind, der Feind die Städte in Feuer gelegt und eine Verwüstung angerichtet hat. Meine Truppen sind im Land der Hethiter, meine Schiffe in Lykien und das Land ist sich selbst überlassen“ (S. 87). Eine ägyptische Inschrift aus jener Zeit sagt aus, dass „sich die fremden Länder auf ihren Inseln zusammen taten – kein Land konnte ihren Waffen standhalten“ (ebenda). Bei der Beurteilung der biblischen Erzählung ziehen Finkelstein und Silberman den Schluss, dass

das Buch Josua ein unvergessliches Epos mit einer deutlichen Lehre brachte – wie dem Volk von Israel, wenn es dem Bund mit Gott dem Buchstaben nach folgt, kein Sieg verwehrt werden könnte. Dieser Punkt trifft auf die lebhaftesten Volkserzählungen zu – auf den Fall der Mauern von Jericho, die Sonne, die in



Gibeon still steht, den Weg der kanaanitischen Könige den schmalen Abstieg nach Beth-horon hinunter – neu gestaltet als ein einziges Epos vor einem sehr vertrauten und vielsagenden Hintergrund aus dem 7. Jahrhundert und dargestellt an Orten von höchstem Interesse für die Ideologie des Deuteronomiums. Beim Lesen und bei der Wiedergabe dieser Geschichten würden die Judaer aus dem späten 7. Jahrhundert v. Chr. ihre größten Wünsche und ihren religiösen Glauben zum Ausdruck gebracht finden.

– S. 94-5

Wenn jedoch die Israeliten nicht aus Ägypten flohen und in Kanaan ein-drangen – wer waren sie? Nach dem arabisch-jüdischen Krieg im Jahr 1967 begannen jüdische Archäologen die Berge von Juda sorgfältig zu erforschen, zu kartographieren und zu analysieren; sie suchten nach Siedlungsmustern, nach Beweisstücken für den Lebensstil und Veränderungen in der Bevölkerungsstatistik und der Umgebung.

Diese Betrachtungen revolutionierten das Studium des frühen Israel. Die Entdeckung der Überreste eines dichten Netzwerks von Dörfern in den Bergen – alle offensichtlich innerhalb weniger Generationen errichtet – deuten darauf hin, dass im zentralen Hügelland von Kanaan ca. 1200 v. Chr. eine dramatische soziale Wandlung stattgefunden hatte. Es gab kein Zeichen für eine gewaltsame Invasion oder auch nur für das Einsickern einer klar definierbaren ethnischen Gruppe. Stattdessen schien es sich um eine Revolution des Lebensstils zu handeln. In dem vorher dünn besiedelten Hochland der Berge Judas im Süden bis zu den Bergen von Samaria im Norden – weit weg von den Städten der Kanaaniter, die gerade verfielen und sich auflösten – entstanden plötzlich ungefähr zweihundertfünfzig Gemeinden auf den Berggipfeln. Hier waren die ersten Israeliten.

– S. 107

Weitere Forschungen zeigten, dass es zwei frühere Siedlungs-Wellen gegeben hat: zuerst im frühen Bronze-Zeitalter ungefähr 3500 v. Chr., mit einem Maximum von circa 100 Dörfern und Städten, die ungefähr 2200 v. Chr. verlassen wurden; und wieder im mittleren Bronze-Zeitalter kurz nach 2000 v. Chr. mit 220 Siedlungen, von Dörfern bis zu Städten und befestigten Zentren, die etwa aus 40 000 Menschen bestanden. Diese Periode endete irgendwann im 16. Jahrhundert v. Chr. und das Hügelland blieb 400 Jahre lang dünn besiedelt. Die israelitischen Siedlungen um 1200 v. Chr. bestanden aus 45 000 Menschen an 250 Orten, mit einem Maximum von 160 000 Menschen im 8. Jahrhundert v. Chr. in mehr als 500 Orten. In Zeiten mit Siedlungen war die Landwirtschaft allgemein verbreitet; in Zeiten ohne Siedlungen dominierte die Schaf- und Ziegenzucht – ein Muster, das überall im Mittleren Osten zu

finden ist. Als die Städte der Kanaaniter verfielen, waren die Hirten in den Bergen gezwungen, selbst Getreide anzubauen und zu verarbeiten, was zu Siedlungen führte. So

war das Aufkommen des frühen Israel eine Folge des Zusammenbruchs der Kultur von Kanaan, nicht ihre Ursache. Und die meisten Israeliten kamen nicht von außerhalb Kanaans – sie gingen aus seinem Inneren hervor. Es gab keinen Massen-Exodus aus Ägypten. Es gab keine gewaltsame Eroberung Kanaans. Die meisten Menschen, die das frühe Israel bildeten, waren Menschen aus dieser Gegend – dieselben Menschen, die wir im Hochland überall im Bronze- und Eisen-Zeitalter erkennen. Die frühen Israeliten waren – Ironie der Ironien – selbst ursprünglich Kanaaniter!  
– S. 118

Die Autoren behaupten in diesem Zusammenhang, dass die Erzählungen im *Buch der Richter* über die Streitigkeiten mit den Kanaanitern – wie die im Zusammenhang mit Samson, Deborah und Gideon – authentische Erinnerungen an Dorf-Streitigkeiten und lokale Helden sein können, die als Volkserzählungen bewahrt wurden und für spätere theologische und politische Zwecke kombiniert und neu geschrieben wurden.

Drittens erzählt die Bibel von einem goldenen Zeitalter unter dem vereinigten Königreich Israel, das von einem judaischen Monarchen regiert wurde – zuerst von David und dann von seinem Sohn Salomo. Es beschreibt einen berühmten Staat, der sich vom Roten Meer bis an die Grenze Syriens erstreckt, den Glanz Jerusalems und den ersten von Salomo erbauten Tempel und ebenso andere großartige Bauprojekte. Dieses vereinte Königreich zerfiel dann in Israel im Norden und Juda im Süden. Bestätigt die Archäologie dieses Bild? Trotz legendärer Übertreibungen und Ausarbeitungen glauben die Autoren, dass David und Salomo existierten – aber als kleine Häuptlinge im Hochland, die eine Bevölkerung von vielleicht 5 000 Menschen regierten. Weder existiert ein Beweis in der Zeit von 1005-970 v. Chr. für die Eroberungen Davids oder sein Reich, noch gibt es zu Salomos Zeit (ca. 970-931 v. Chr.) irgendeinen Beweis für eine monumentale Architektur oder für ein Jerusalem, das mehr als ein Dorf war:

So weit wir aufgrund der archäologischen Beobachtungen erkennen können, blieb Juda relativ bevölkerungsarm, ziemlich isoliert und recht unbedeutend bis zur angenommenen Zeit Davids und Salomos und darüber hinaus, ohne größere urbane Zentren und ohne ausgeprägte Hierarchie von Kleinsiedlungen, Dörfern und Städten.  
– S. 132

Es gibt weder eine Spur von schriftlichen Dokumenten oder Inschriften, noch vom Tempel oder Palast Salomos, und es hat sich gezeigt, dass die Gebäude,



Das Königreich Davids und Salomos, laut der Bibel

die einst mit Salomo in Zusammenhang gebracht wurden, aus anderen Perioden stammen. Die momentane Beweislage widerlegt die Existenz eines vereinten Königreichs: „Das glorreiche Epos der vereinten Monarchie war – wie die Erzählungen der Patriarchen und Weisen über den Exodus und die Eroberung – ein geniales Gemisch, das alte Heldenerzählungen und Legenden zu einer kohärenten und überzeugenden Prophezeiung für das Volk von Israel im 7. Jahrhundert v. Chr. verwob“ (S. 144).

In der zweiten Hälfte des Buchs umreißen die Autoren die Geschichte Israels und Judas von 930 bis 440 v. Chr., basierend auf archäologischem Beweismaterial, und vergleichen sie mit der biblischen Erzählung. Sie zeigen, dass die nördlichen und südlichen Königreiche immer getrennt und unabhängig waren. Aufgrund der Topographie und natürlichen Rohstoffe war Israel im Norden immer dichter bevölkert, kosmopolitischer, wohlhabender und deshalb attraktiver für Eroberer, während Juda lange arm, dünn besiedelt und isoliert blieb. Das Material des Alten Testaments über diese Ära wurde vom Standpunkt der jüdischen Königsfamilie und der Priester des Deutero-

nomiums mit ihren religiösen Reformen aus geschrieben: das Festhalten an der Verehrung eines Gottes ohne Abbild in den Tempeln von Jerusalem und die völlige Trennung eines vereinten jüdischen Volkes von den umliegenden Völkern. Es gibt viele Beweise, dass solche monotheistischen Forderungen sowohl in Juda als auch in Israel eine Neuerung waren, wo die Verehrung sowohl von untergeordneten Göttern und Göttinnen als auch der Himmelskörper zur Tradition gehörten. Diese Forderungen wurden auch von den Menschen, die weiterhin unter der Verwendung von Götterstatuen in ihren Häusern Gottesdienste abhielten, nicht allgemein angenommen. Die Erzählung im Deuteronomium – so behaupten die Autoren – ist ein warnendes Epos, das Elemente aus verschiedenen Regionen zusammenfügt, um den jüdischen Interessen des 7. Jahrhunderts zu dienen. Später, nach dem babylonischen Exil, wurde es neu gestaltet, um neuen Bedingungen (wenn auch in vielerlei Art ähnlich) entgegenzukommen, was zu den Überlieferungen führte, die wir heute kennen.

Die Bedeutung dieser jüngsten Entdeckungen zusammenfassend behaupten Finkelstein und Silberman, dass „die in der Bibel enthaltene historische Saga – keine wunderbare Offenbarung war, sondern eine herrliches Produkt menschlicher Imagination“ (S. 1) und sie legen dar, dass

die Integrität der Bibel und tatsächlich ihre Geschichtlichkeit nicht von dem pflichtbewussten historischen ‘Beweis’ irgendwelcher einzelner Ereignisse oder Persönlichkeiten abhängt ... Die Überzeugungskraft der biblischen Saga beruht auf ihrer zwingenden und kohärenten Ausdrucksweise der zeitlosen Themen der Befreiung eines Volkes, des andauernden Widerstands gegen Unterdrückung und der Suche nach sozialer Gleichheit. Sie bringt den tief verwurzelten Sinn des gemeinsamen Ursprungs, der gemeinsamen Erfahrungen und des gemeinsamen Schicksals, was jede menschliche Gemeinschaft zum Überleben braucht, gewandt zum Ausdruck.

– S. 318

Jahrhunderte lang haben jedoch Juden, Christen und Islamisten geglaubt, dass die Ereignisse in ihrer rassistischen und religiösen Geschichte im Alten Testament aufgezeichnet seien. Sogar heute glauben viele Menschen noch immer, dass die biblische Erzählung buchstäblich wahr oder zumindest grundsätzlich richtig ist. Wissenschaftliche Funde der Archäologie, der Text-Analyse, Geschichte und neu übersetzte alte Dokumente verweisen alle auf eine Realität, die vielleicht für viele traditionelle und fundamentalistische Gläubige schwierig mit einem Glauben in Einklang zu bringen ist, der auf biblischen Ereignissen, Versprechungen und Offenbarungen als historischen Fakten beruht. Dennoch stellt dieses Wissen ein neues Aufdämmern in unserem Verständnis für diese Religionen und ihre alte Geschichte dar.

## Eine Frage des – Warum?

---

TONY DOWNEY

Alles, was wert ist gedacht zu werden, wurde schon gedacht, unser Interesse muss nur darin liegen zu versuchen, es erneut zu durchdenken.

– JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

**D**AS EINE WORT, DAS MEIN LEBEN beherrscht, heißt – WARUM? Ich muss ein sehr nerviges Kind gewesen sein! Als ich jedoch zur Schule ging, lernte ich schnell, die meisten ‘Warums’ zu unterdrücken, nicht um meiner Mitschüler, sondern um der Lehrer willen, die eine Zeitlang ziemlich überzeugt davon waren, dass durch Nachsitzen und extra Hausaufgaben alle ‘Warums’ beantwortet würden. Das passierte natürlich nicht; tatsächlich entstanden mehr Warums und weniger wurden beantwortet.

Stellen Sie sich die Kriegsfront in Frankreich zu Weihnachten 1917 vor: britische, französische, australische und neuseeländische Truppen in ihren Gräben hier und deutsche Truppen in ihren Gräben dort. Tage-, wochen- und monatelang haben sie sich gegenseitig mit Granaten und Gewehren beschossen und mit Bayonetten niedergestochen und zu tausenden getötet. Zu Mittag am Weihnachtstag ertönt ein Signalthorn. Beide Gruppen von Soldaten kommen aus ihren Gräben heraus, tauschen Zigaretten, Getränke und Lebensmittel aus und spielen sogar Fußball miteinander. Nach einigen Stunden ertönt wieder ein Signalthorn: zurück in die Gräben und weiter mit der Schlacht – warum?

Von einem anderen Blickpunkt aus könnten wir fragen, gibt es im Leben Ungerechtigkeiten? Es scheint gewiss eine Menge zu geben. Die Bibel erzählt uns, dass der Mensch nur dreimal zwanzig und zehn Jahre auf dieser Erde hat. Die Lebenserwartung in Australien ist ungefähr 82 Jahre für Frauen und 76 für Männer, das ist also unsere ‘zugeteilte’ Spanne. Ist es wirklich Pech, wenn man in einem afrikanischen Land mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 42 Jahren geboren wird? Flutwellen in Papua Neuguinea, Erdbeben in Kolumbien, Tornados in Nordamerika, Überschwemmungen in Indien und

Hunger, Dürre, Naturkatastrophen aller Arten weltweit – wie können wir die schrecklichen Ungleichheiten im Leben mit einem allliebenden Gott in Einklang bringen? Wir können es nicht, wenn wir die Erfahrung der Seele auf eine kurze Spanne von 70 Jahren (oder viel weniger für die meisten Menschen heute) begrenzen.

Wir wollen gemeinsam einige der grundlegenden theosophischen Ideen teilen, die auf die Antwort, nach der ich viele Jahre lang gesucht habe, einen tiefen Einfluss hatten. Die fundamentalste ist, dass universale Bruderschaft eine Naturtatsache ist. Pflanzen, Tiere, Mineralien, Menschen, Planeten und Sterne sind alle lebende, evolvierende Wesen, die sich selbst auf den spirituellen, intellektuellen, psychologischen und materiellen Ebenen des Kosmos zum Ausdruck bringen. Weil alle essenziell eins sind, haben unsere Gedanken und Gefühle einen großen Einfluss auf andere. Aus diesem Grund ist ein Leben in Harmonie mit allen spirituellen Realitäten, so gut wir es können, ein Segen nicht nur für jene um uns, sondern auch für die Menschheit als Ganzes.

Reinkarnation und Karma sind vielleicht die am besten bekannten Ideen, die von der modernen Theosophie populär gemacht wurden. Während viele Menschen an Reinkarnation als etwas Orientalisches denken, war sie in vielen westlichen Denksystemen vorhanden, darunter in der pythagoräischen und in der platonischen Philosophie und auch in verschiedenen Formen des frühen Judentums und Christentums. Gemeinsam sind Reinkarnation und Karma Schlüssel, die dabei helfen, den Charakter und die Lebensumstände eines jeden Menschen auf Gedanken und Handlungen in diesem oder einem vergangenen Leben zurückzuführen. Die Ereignisse und Umstände, denen wir begegnen, sind ein Ergebnis früherer Entscheidungen und Lebensarten, und indem wir diesen Folgen begegnen, evolviere wir über eine lange Reihe von Leben.

Wir alle haben uns bis zu diesem Punkt in unserem Leben durch unseren eigenen Willen entwickelt – obwohl traurigerweise einige scheinbar nicht so weit evolviert sind wie andere. Wenn wir die momentanen Kriege und Unruhen rund um die Welt und die Drogenbosse und jene, die ihre Produkte konsumieren, betrachten, fühlen wir uns vielleicht ernüchtert. Dennoch sind wir niemals in der Position, über den inneren Wert oder den Fortschritt eines anderen zu urteilen. Eines Tages werden alle von uns, wie lange es auch dauern mag und welche Generation dann auf Erden sein wird, Gewinner sein – Menschen, die denken und die dadurch dazu bewegt werden, sich in eine spirituelle Richtung zu verändern.

Jeder Mensch ist für sein Schicksal verantwortlich, wenn er die Wahl trifft, seine göttlichen Fähigkeiten an seinem Denken und an moralisch ausgerichtete-

tem Handeln zu üben. Schließlich werden wir bei unseren Forschungen auf dieses unerkennbare Prinzip stoßen – unendlicher Raum, unaufhörliche Bewegung, unendliche Zeit –, aus dem Universen, Galaxien und Sonnen wie blitzende Lichter hervorgehen, nur um wieder dorthin zu entschwinden. Wie Blaise Pascal vor langem schrieb:

Der Mensch ist nur ein Strohalm, das schwächlichste Ding in der Natur; aber er ist ein denkender Strohalm. Es muss sich nicht das gesamte Universum bewaffnen, um ihn zu zermalmen. Dampf, ein Tropfen Wasser genügt, um ihn zu zerbrechen ...

All unsere Würde liegt also im Denken. Durch dieses müssen wir uns erheben und nicht durch Raum und Zeit, die wir nicht füllen können. Wir wollen also bemüht sein gut zu denken; das ist das Prinzip von Moral ... Durch den Raum umfasst und verschluckt mich das Universum wie ein Atom; durch das Denken verstehe ich die Welt.

Wenn ich das alles in Betracht ziehe, frage ich mich immer noch – warum? Ständiges Denken ist der Mittelpunkt des Menschseins, wie Jean-Paul Sartre aufzeigte: „Mein Gedanke bin ICH – das ist es, warum ich nicht aufhören kann. Ich existiere durch das, was ich denke – und ich kann nicht verhindern, dass ich denke.“ Wir haben jeder die Fähigkeit die Realität für uns selbst zu entdecken, Urteilsvermögen zu erlernen, was wahr und was falsch, was wirklich und was illusorisch ist. Wir werden nicht wachsen, wenn wir blindlings den Vorschriften eines anderen folgen – wie großartig sie auch immer sein mögen, sondern nur wenn wir versuchen, Fragen für uns selbst zu beantworten. Frohes Denken!



Jedes neue Jahr ist eine Überraschung für uns. Wir entdecken, dass wir praktisch den Gesang der einzelnen Vogelarten vergessen haben, und wenn wir ihn wieder hören, erinnern wir uns daran, wie an einen Traum, der uns an einen früheren Existenz-Zustand mahnt. Wie geschieht es, dass die Verbindungen, die er erweckt, immer erfreulich sind, niemals traurig; Erinnerungen an Stunden, in welchen wir geistig in bester Verfassung waren? Die Stimme der Natur ist immer ermutigend.

– HENRY DAVID THOREAU

## Karma

---

GRACE F. KNOCHE

**H**EUZUTAGE WIRD VIEL ÜBER UNSERE BRUDERSCHAFT mit der gesamten Natur nachgedacht, dass wir mit der Sonne, dem Mond und den Sternen genauso eng verbunden sind wie mit den uns nachfolgenden Naturreichen. Aufgrund der Identität der Quelle im Unergründlichen gibt es ein essenzielles Einssein jedes göttlichen Funkens überall im Raum; und doch ist jeder göttliche Funke – da jeder die Frucht von äonenlanger Evolution in sich birgt – von seinem einzigartigen Siegel der Göttlichkeit geprägt. Ein Einssein, aber mit Unterschieden – und darin liegt das Geheimnis des unendlichen Mysteriums des Lebens. Das lässt darauf schließen, dass ein riesiger Reichtum an individueller karmischer Erfahrung im Herzen eines jeden von uns eingeschlossen ist. Kurz gesagt sind wir in unserem innersten Selbst mit allen eins, und doch hat jeder Mensch seine essenzielle Qualität oder seinen essenziellen Charakter, seine individuelle Maserung sozusagen, die seine gesamte Natur durchzieht.

Natürlich fragen wir uns, welchen Nutzen es hat, in *diesem* Leben für die Konsequenzen der Taten, an deren Ausführung in früheren Leben wir uns nicht erinnern, zu leiden. Wir empfinden, es wäre fairer, wenn wir uns erinnern könnten, denn wenn wir wüssten, wo wir fehl gingen, hätten wir nichts dagegen, den Folgen jetzt zu begegnen; wir könnten auch leichter erkennen, wo wir etwas wiedergutmachen könnten. Und doch, wenn alles gesagt und getan ist, erinnern wir uns *sehr wohl* an unsere Vergangenheit, denn wir selbst sind die Vergangenheit: Wir sind das Karma, die Frucht, unserer äonenlangen Erfahrungen, welche sich in der Gegenwart entfalten. Es ist richtig, unser physisches Gehirn, das für dieses Leben neu geformt wurde, hat kaum die Möglichkeit sich zu erinnern, aber das ist nicht alles, was wir sind. Die Persönlichkeiten, die wir Leben auf Leben annehmen, sind an einem 'Fadenselbst' (Sūtrātman) wie Perlen auf einer Schmur aufgefädelt. Während sich die Perlen oder Persönlichkeiten nur teilweise des strahlenden Selbst bewusst sind, das sie zusammenhält und aus dem sie ihre Lebenskraft ziehen, erinnert sich unser ātmanisches Selbst oder Sūtrātman *sehr wohl*. Etwas von dem Aroma des



Bewusstseins, das in jede neue Persönlichkeit hinübergetragen wird, kann in Augenblicken innerer Ruhe intuitiv verspürt werden.

All das führt zu weitreichendem Nachdenken und trägt uns über die Unmittelbarkeit gegenwärtiger Umstände hinaus zu früheren Inkarnationen, vielleicht sogar zu früheren Weltzyklen. Wir können uns keinen Anfang vorstellen, vor dessen Zeit keine Ursachen in Bewegung gesetzt wurden, denn jeder göttliche Funke ist ein Bewusstsein, ein Lebewesen, das seinen individuellen Evolutionslauf seit Äonen verfolgt. Im Rahmen der Gezeiten, im Rahmen von Ebbe und Flut des Wachstumsmusters unseres Planeten, haben wir Menschen eine ebenso lange Geschichte von Geburten und Toden, von Erfolgen und Misserfolgen; wichtiger noch – unser Eintritt in das Erdenleben, wo und unter welchen Bedingungen auch immer, ist ein Ausströmen unseres Karmas, die unvermeidbare Konsequenz von Ursachen, die in früheren Inkarnationen gelegt wurden.

Aufgrund des Gesetzes der magnetischen Anziehung müssen wir alles, was zu uns kommt, zu irgendeiner Zeit selbst in Bewegung gesetzt haben, wissenschaftlich oder nicht. In jedem Augenblick unseres Lebens prägen wir unserem gesamten Wesen die Qualität unseres Denkens und Fühlens – edel oder unedel – ein. Niemand bringt eine Ernte ein, deren Saat er oder sie nicht selbst ausgebracht hat – gute Saaten in Form eines vorteilhaften und starken Charakters, Unkraut in Form eines mangelhaften und schwachen Charakters. Karma ist nicht nur für die Menschen der strenge und doch immer wohltuende Aufzeichner jeder Bewusstseinsregung, sondern für alle Wesenheiten, von atomischen bis zu makrokosmischen. Karma als einen rächenden Dämonen oder einen belohnenden Engel zu betrachten, bedeutet nach Äußerlichkeiten zu urteilen. Gerade wie wir unser charakteristisches Merkmal jedem Teilchen unserer zusammengesetzten Konstitution aufprägen, macht es auch jede andere Wesenheit.

Jeder von uns macht Prüfungen durch, die aus den engen Grenzen eines einzigen Lebens schwer zu rechtfertigen sind; wir sind abhängig von Gesetzen und Einflüssen, die scheinbar wenig Beziehung zu unserem persönlichen Leben haben: In ihrer Reichweite können sie national, auf die Rasse bezogen, global, selbst solar und kosmisch sein. Wenn freundliche und gedankenvolle Menschen ein grausames Schicksal erleiden, ist es unverständlich, dass sie etwas schrecklich Falsches in der Vergangenheit begangen haben sollen. Und wie steht es mit dem unaussprechlichen Leid von Millionen Menschen durch Hunger, Krieg oder Naturkatastrophen?

Wenn Karma tatsächlich das eine unantastbare Gesetz im Universum ist, dessen Gesicht Mitleid und dessen Kehrseite Gerechtigkeit ist, dann ist es

einem Individuum in der Stunde der Wahrheit nicht möglich, eine beliebige Erfahrung zu durchlaufen, die letzten Endes nicht aus irgendeinem Teil seiner Konstitution, die sich vom Göttlichen bis zum Physischen erstreckt, herrührt. Da die Wege Karmas mysteriös sind, sind sie nicht leicht zu erkennen. Was jemandem geschieht, muss nicht das Ergebnis schlechter Taten in der Vergangenheit sein, sondern könnte möglicherweise vom höheren Selbst für seine eigenen wohltuenden Zwecke ausgelöst worden sein. Das Buch des österreichischen Psychiaters Viktor Frankl – *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn* – bietet ein bewegendes Zeugnis für die Tatsache, dass aus der Hölle und dem Schrecken der Konzentrationslager Helden geboren wurden. Die Tortur für jeden einzelnen von ihnen muss eine Initiation einer besonders mächtigen Art gewesen sein.

Die Tatsache, dass einige wenige tragisch fehlgeleitete Menschen eine ganze Nation edler Männer und Frauen in Umstände stürzen lassen können, die normalerweise keiner von ihnen tolerieren würde, muss vor langer Zeit gesät worden sein. Seit wir mit dem Feuer des Denkvermögens ausgestattet und uns selbst als denkende Wesen bewusst wurden, haben wir die Macht, zwischen richtig und falsch zu wählen. Seit Millionen Jahren sind wir für unsere Gedanken und Emotionen und Taten, die daraus entspringen, verantwortlich. Aufgrund der Macht zu wählen und aufgrund unserer bis jetzt unvollkommenen Entwicklung werden wir zwangsweise falsche Entscheidungen treffen, besonders wenn der Zug zum Materiellen stärker zu sein scheint als der Zug zum Spirituellen.

Die menschliche Natur evolviert langsam, und heute haben wir, so wie in der Vergangenheit, eine Wahl zwischen selbstsüchtigen und selbstlosen Instinkten; zwischen einer Handlung zu unserem eigenen Nutzen oder zum Nutzen unserer Familie und Gemeinschaft. Mit jeder Entscheidung bringen wir positive oder negative Ursachen hervor, die schließlich ihre Wirkungen auf uns und unsere Umgebung haben werden. Die Fähigkeit, die Vernetzungen Karmas unter Nationen zu verfolgen, würde ein Wissen weit jenseits unserer gegenwärtigen menschlichen Fähigkeiten erfordern – ein Verständnis für das weite Panorama vergangener Saaten von Nationen und Individuen in längst vergangenen Zeiten. So wie wir alle unser individuelles Karma haben und in einem bestimmten Land zu einer bestimmten Zeit geboren sind, haben wir in einem bestimmten Ausmaß an seinem nationalen Karma teil.

Wenn wir erfassen, dass Gerechtigkeit und Harmonie der universalen Natur innewohnen und dass die Natur immer daran arbeitet, ein einmal gestörtes Gleichgewicht wieder herzustellen, müssen wir schließen, dass ausnahmslos jeder die Qualität der Erfahrung erntet, die zu ihm gehört. Wenn

wir von Prüfungen heimgesucht werden, die sich unserer Kontrolle entziehen, erfreut sich möglicherweise unser höheres Selbst der Gelegenheit, die uns geboten wird, um kostbare Lektionen zu lernen, das Mitleid zu nähren und vielleicht unter diesen besonderen Umständen Mitmenschen in noch größerer Not eine stille Unterstützung zu sein. Haben wir nicht alle entdeckt, gewöhnlich nach vielen Jahren, dass die schwierigsten Phasen in unserem Leben dauerhafte Geschenke mit sich brachten? ‘Verkleidete Segnungen’ lautet die gängige Phrase, die auf ein intuitives Erkennen hindeutet, dass Sorge und Leid verborgene Schönheiten beinhalten, nicht zuletzt in unserer vertieften Liebe und unserem vertieften Verständnis für die Notleidenden.

Wie können wir wissen, was die Seele durchmachen muss, um wirklich frei zu sein? Wie können wir wissen, dass das schreckliche Leiden, das in einem Sinn für den Zuschauenden schlimmer sein mag als für denjenigen, der es durchmacht, nicht genau das Karma ist, nach dem sich die Seele geseht hat? Aber wegen des Leidens eines anderen die Schultern zu zucken, ist diabolisch und führt zu einer Verhärtung des Herzens. Eine solche Haltung bedeutet, den gesamten Zweck des Lebens zu verfehlen. Wir müssen Leiden lindern, so weit wir es können; auf jede mögliche Art müssen wir unser Mitleid und Verständnis teilen – nicht indem wir die Last von den Schultern eines anderen nehmen, sondern indem wir ihm helfen, den Herausforderungen seines Lebens mit größerem Vertrauen in sich selbst und in die größere Perspektive zu begegnen und sie anzunehmen.

Wenn wir über die Bedeutung von Behinderungen nachdenken, seien sie körperlich, psychologisch oder mental – die oft unendliche Quellen von Geduld und Liebe erfordern –, sind wir verpflichtet zu fragen *warum?* Warum werden manche Menschen in einem gemarterten Körper geboren oder andere in Folge eines Unfalls oder einer Krankheit zu Krüppeln? Was weist einem Menschen ein vorteilhaftes Leben zu, während sich ein anderer, vielleicht mit reichem Potenzial, jeden Zentimeter Weges erkämpfen muss, nur um mit einem Körper umzugehen, der auf keinen gewöhnlichen Befehl reagiert, und dann oft gezwungen ist, weit fleißiger zu arbeiten, um Seele und Geist zum Erblühen zu bringen? Millionen Menschen tragen heute eine Last privater Sorgen und fragen sich, wo die Gerechtigkeit und das Erbarmen in einem Universum bleibt, das angeblich von einem alles liebenden Gott geleitet wird. Es ist wirklich ein kaltherziger Trost für gequälte Eltern, wenn ihnen gesagt wird es sei Gottes Wille, die Verfügung Allahs oder das Auswirken von altem Karma.

Die Ursache und das Heilmittel für das Leid reichen an den Kern des Mysteriums und werden jenseits unseres Fassungsvermögens bleiben, jenseits der Worte aller Lehren, welche die Menschheit empfangen hat, bis wir mit

jedem Atom unseres Wesens das Mitleid des göttlichen Plans hinter allem Geschehen *fühlen* können. Sicherlich kann niemand entschieden sagen, dass ein Kind, das mit einer erblichen Missbildung geboren wurde, für irgendeine Missetat in einem früheren Leben oder früheren Leben bezahlt. Es mag wohl der Fall sein; aber genauso gut kann es auch ganz anders sein.

„Urteile nicht, damit du nicht beurteilt wirst“ – nur jemand, der in der Lage ist, die spirituelle Geschichte eines Individuums zu lesen, wäre in der Lage zu entscheiden, welche in längst vergangene Leben zurückreichenden karmischen Fäden eben in den Umständen enden, die das reinkarnierende Ego selbst nun in diesem Leben zu bewältigen hat – oder nicht bewältigt. Jeder von uns hat Größe und Niedertracht in das Bild seiner Seele eingewoben; aber wenn wir erahnen – was viele tun –, dass wir mit unserem göttlichen Ahnen verbunden sind und dass alles, was wir an Freude und Leid erfahren, ein inhärenter Teil unseres über zahllose Zyklen aufgebauten Schicksals ist, dann *wissen* wir, dass selbst den herzerreißendsten Bedingungen Angemessenheit und Schönheit innewohnen.

Ein Brief von einer seit Geburt schwer behinderten Freundin, den sie mit einem Mundstück auf der Schreibmaschine tippte, bestätigt das. Viola Henne verdient ihren Lebensunterhalt als Künstlerin und widmet, was sie an Zeit und Energie hat, der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die stärker behindert sind als sie. Viola beschäftigt sich nicht mit dem, was sie nicht können; sie konzentriert sich auf das, was sie tun *können*. Auf diese Weise belebt sie ihren Willen und ihr kreatives Talent, um das hervorzubringen, was sie an Potenzial haben. Sie schreibt:

Bitte arbeiten Sie dafür, dass die falsche Vorstellung der Menschen über das Wort 'Karma' überwunden wird. Weder ich noch andere Behinderte werden dadurch 'bestraft', dass sie *in* kaputten Körpern (Gehirnen oder ... ) leben. Nein! Sobald nämlich das eigene Bewusstsein die Illusionen falscher Erziehung überwunden hat, ändert man im selben Augenblick seine Haltung zur Behinderung – ändert und erkennt ein für alle Mal, dass die kaputte Form keine Bestrafung ist, sondern ein heiliges Privileg, wodurch einem schließlich erlaubt wird, auf einer bewussten (erwachten) Ebene zu 'arbeiten'.

Man kann das damit vergleichen, dass man angemessene Arbeitskleidung trägt, wenn man 'zur Arbeit geht' – das kaputte Vehikel ist eine notwendige und selbst auferlegte äußere Umhüllung. Unser eigener innerer Mechanismus lässt den gegenwärtigen 'Körper' und die momentanen Bedingungen zu, so dass den Lehr-Lern-Bedingungen begegnet werden kann. Jeder von uns hat in irgendeinem Augenblick für frühere Fehler im Denken oder Handeln zu 'bezahlen'. Menschen mit fähigen Körpern sind nicht reiner als Krüppel; sie 'bezahlen' für ihre Fehler mittels einer anderen Ursache-und-Wirkung-Situation.

Karma – das Wort sollte erklärt werden mit der Bedeutung ‘Bedingungen, welche die Seele momentan als die beste Gelegenheit für das Seelenwachstum und für die Unterweisung anderer wählt’.

Eine überzeugende Antwort auf die Frage „ist das Leben gerecht?“ von jemandem, der sich weigerte, verbittert zu sein und die ihre Begabung an Mut und Liebe allen, die der Hoffnung und des Selbstwertgefühls bedürfen, gewidmet hat. Selbst wenn das eigene Leben schwer geprüft wird, bedeutet die Empfindung, in diesem Leben ein sehr ‘schlechtes’ Karma zu haben, vom Standpunkt der menschlichen Seele oder des reinkarnierenden Egos aus an einer völlig missverstandenen Ansicht festzuhalten. Wenn wir oder unsere Lieben herausfordernde und schmerzliche Bedingungen durchleben müssen – schlechte Gesundheit, persönliche Rückschläge oder Ähnliches, ist das nicht ‘schlechtes’ Karma. Zugegeben, das Karma mag äußerst schwer anzunehmen sein, aber wenn es im Laufe der Zeit den Fortschritt der Seele fördert, muss es als gütig angesehen werden.

Das ist eine der hilfreichsten Ideen, weil sich heute viele Menschen von der Last des Lebens erdrückt fühlen. Wenn wir erkennen, dass *wir* unser Karma sind, dann wissen wir, dass das, was sich vor uns entrollt, wirklich wir selbst sind. Wir haben die Gelegenheit zu lernen und zu wachsen und unsere Wahrnehmungen und unser Verständnis zu vertiefen. Während sich unsere Sympathien über die Peripherie unserer persönlichen Probleme hinaus ausweiten, und wenn wir den Humor und die Würde beobachten, mit denen andere im Vergleich zu uns scheinbar weniger Begünstigte ihrer Lebenssituation begegnen, entdecken wir vielleicht, dass jene von uns, welche die größte Schwierigkeit bei der Handhabung ihrer charakterlichen Schwäche haben, die am meisten Benachteiligten sind. Ein wenig Selbsterforschung ist wie eine Therapie und ermahnt uns, dass wir alle gemeinsam aufsteigen und dass diejenigen, die anscheinend wenig Fortschritt machen, vielleicht sehr wohl den Weg für sich selbst und für andere hinter sich von Hindernissen befreien, die sich sonst als unüberwindlich herausgestellt hätten.

Es gibt in unseren menschlichen Beziehungen überall auf der Welt so viele Fehlschläge, dass es vielleicht viele Zeitalter dauern wird, die Dinge wieder ins Lot zu bringen; zweifellos haben wir eine ziemliche karmische Rechnung gegen uns angehäuft, die ausgeglichen werden muss. Aber wir sollten nicht die andere Seite des Schuldenbuches übersehen, die in diesem und in vergangenen Leben gemachten edleren Einträge. Könnte es nicht sein, dass die Intensität des globalen und individuellen Leidens und der Verwirrung der Werte genauso auf ein karmisches Erwachen zurückgeht, einer Anregung von unserem höheren Selbst, wie auf bisher unbeglichene karmische Schulden?

Sicherlich sollten wir unser Leben als Ganzheit leben und nicht ständig von Angst und Verzweiflung gespalten sein. Sorge betrifft uns alle, aber wie der Regen für Mutter Erde sollte sie uns nähren und neues Wachstum bewirken. So wollen wir in unserem Leben der Freude weiten Raum gewähren – der inneren Freude, die das Herz erwärmt und die karmische Waage ausgleicht. Eines Tages – in diesem Leben oder in einem anderen – werden wir vielleicht in der Lage sein, alles, was wir durchgemacht haben, mit den Augen des Sehers zu betrachten, der wir wirklich sind – wie ein Adler hoch über unserem Erden-Karma – und unsere gesamte Erfahrung – vergangen und gegenwärtig – sowohl in Bezug auf Motivation als auf Taten, in einer panoramischen Vision erblicken. Wir werden *wissen*, dass alle Hindernisse, alles Leiden – physisch und mental – und auch der Tod ein Teil des natürlichen Wachstumsmusters sind und der Seele die erweiterte Wahrnehmung, die wahre Liebe, die tiefere Fürsorge für alles einprägen.

– Aus *To Light a Thousand Lamps*, Kapitel 7

## Gefahren des Dogmatismus

---

LO GUEST

**D**OGMA WIRD DEFINIERT ALS „eine arrogante Erklärung einer Meinung“ (*Concise Oxford Dictionary*). Sicherlich könnte nichts weiter von Theosophie entfernt sein, welche den Prozess der unabhängigen Suche nach Wahrheit und Weisheit darstellt. Das Hauptziel der Theosophischen Gesellschaft ist, durch Mitleid, Toleranz und Liebe für die Universale Bruderschaft zu arbeiten. Um bei dieser Suche erfolgreich zu sein, bedarf es eines Strebens nach Verständnis für jenes mysteriöse ‘Etwas’, das größer ist als wir und doch ein Teil von uns, denn dieses Mysterium ist der alles durchdringende, vereinigende Faktor, der uns zu Brüdern macht.

Um die Identität der vielen mit dem Einen zum Ausdruck zu bringen, verwenden die alten indischen Upanishaden die Phrase *tat tvam asi* mit der Bedeutung „Du bist Es“. Diese wenigen Worte lassen erkennen, dass das

Mysterium, das wir Gott nennen, in uns ist, dass es unser wahres Selbst ist, der Funke, der niemals stirbt, und dass dieser Funke ein Teil des Ätman oder der universalen Lebenskraft ist, die alles im Kosmos durchdringt. Weil dieses Einssein im Herzen aller Dinge wohnt, ist Universale Bruderschaft eine Naturtatsache und nicht bloß eine Ansammlung leerer Worte.

Vielen von uns widerstrebt es vielleicht anzuerkennen, dass die Gottes-Essenz eher in uns wohnt als außerhalb von uns in der Form eines allmächtigen und rächenden Gottes. Wenn die Gottes-Essenz tatsächlich in unserem Herz der Herzen wohnt, dann sind wir für unsere eigenen Handlungen verantwortlich. Das kann eine schwer anzuerkennende Tatsache sein. Plötzlich können wir nicht länger sagen: „Mein Gott! Was hast du mir angetan?“, wenn etwas schief läuft. Im Großen und Ganzen haben uns westliche Traditionen weder darauf vorbereitet, in uns zu schauen, um das Mysterium der Welt zu erkennen und zu verstehen, noch haben sie uns auf die Realität vorbereitet, dass wir selbst durch unsere eigenen Bemühungen die Wahrheit suchen müssen.

Um die Wahrheit durch unsere eigenen Bemühungen zu suchen, können wir nicht durch irgendein Dogma gebunden sein. Ein Dogma wird uns von anderen auferlegt, beraubt uns unseres Geburtsrechts, für uns selbst zu denken und hemmt deshalb unser spirituelles Wachstum. Theosophie bekennt sich dazu, dass alles im Universum – ebenso in allen anderen Universen, die wir allmählich kennenlernen, bis zum kleinsten Atom – von einer Lebenskraft durchdrungen ist. Wie es der Poet und Mystiker William Blake zum Ausdruck brachte:

Um in einem Sandkorn eine Welt zu erblicken  
Und einen Himmel in einer Wilden Blume,  
Wiege die Unendlichkeit in deiner Hand  
Und die Ewigkeit in einer Stunde.

Niemand war sich der Gefahr des Dogmatismus mehr bewusst als die Haupt-Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, H.P. Blavatsky. Im Schlusskapitel von *The Key to Theosophy* [Der Schlüssel zur Theosophie] beantwortet sie eine Frage über die Zukunft der Theosophie und wieviel Wissen theosophische Schüler brauchen würden, um sie im ursprünglichen Geist weiterzutragen. Sie sagte: „Ich beziehe mich nicht auf das technische Wissen der esoterischen Lehre, obwohl es sehr wichtig ist; ich spreche vielmehr von der großen Notwendigkeit einer klaren und unparteiischen Urteilskraft, welche die Nachfolger bei der Leitung der Gesellschaft haben müssen. Jeder der Theosophischen Gesellschaft vergleichbare Versuch ist bisher gescheitert, weil er

früher oder später zu einer Sekte degenerierte, eigene unverrückbare Dogmen aufstellte und so durch unmerkliche Stufen jene Lebenskraft einbüßte, die allein die lebendige Wahrheit verleihen kann.“

Die beiden letzten Verse des Schöpfungs-Hymnus aus dem *Rig-Veda* eröffnen die Suche nach Wahrheit, die jedem Menschen innewohnt. Dieser Hymnus beginnt sehr ähnlich der biblischen *Genesis*, bis zu den beiden letzten Versen, die fragen: „Wer weiß es wirklich? Wer wird sie hier verkünden? Wo wurde sie hervorgebracht? Woher stammt diese Schöpfung? Die Götter kamen danach, mit der Schöpfung dieses Universums. Wer weiß dann, woher es rührt? Derjenige, der auf es herunterblickt, in den höchsten Himmeln, nur er weiß – oder vielleicht weiß er nicht.“

Es wird ein Tag kommen, an dem wir die Wahrheiten der Natur durch Erfahrung aus erster Hand erkennen werden. Aber jener Tag wird nur durch unsere eigenen selbst geleiteten Anstrengungen, die Wahrheit uneingeschränkt durch die Ketten des Dogmas hindurch zu entdecken, kommen.



Wo großes Verlangen besteht zu lernen, dort gibt es notwendigerweise viele Diskussionen, viel Geschriebenes und viele Meinungen; denn bei guten Menschen ist eine Meinung nur ein Wissen, das im Entstehen ist. Ein wenig großzügige Klugheit, ein wenig Nachsicht für den anderen und ein Fünkchen Wohltätigkeit könnten all diesen Eifer dafür gewinnen, sich zusammenzuschließen und sich in einer einzigen, allgemeinen brüderlichen Suche nach Wahrheit zu vereinen, könnten wir nur von dieser prälatenhaften Tradition Abstand nehmen, freies Bewusstsein und christliche Freiheit in Regeln und menschliche Vorschriften zu pressen. Gib mir – vor allen anderen Freiheiten – die Freiheit zu wissen, auszusprechen, mich frei gemäß dem Gewissen zu äußern. Der Tempel des Janus mit seinen beiden in entgegengesetzte Richtung blickenden Gesichtern wurde vielleicht nicht ohne Bedeutung geöffnet. Und obwohl alle Stürme der Lehre freigesetzt wurden, um auf der Erde zu spielen, damit die Wahrheit wie Blätter auf dem Feld verbreitet wird, schaden wir der Lehre, indem wir entweder eine Lizenz erteilen oder verbieten, ihre Stärke anzuzweifeln.

– JOHN MILTON



## Das dritte Auge und die menschliche Evolution: ein alter Schlüssel zum spirituellen Menschen

---

JOHN VAN MATER, JUN.

WENN WIR AN DAS ‘DRITTE AUGE’ DENKEN, fallen uns verschiedene Dinge ein. Manche verbinden es vielleicht mit Tieren wie den Leguanen oder den alten Brückenechsen von Neuseeland, die noch immer ein funktionierendes drittes Auge haben, auch die Zirbeldrüse genannt. Aktuelles wissenschaftliches Beweismaterial unterstützt die Möglichkeit, dass dieses Organ das erste Auge der Natur war, besonders bei den Wirbeltieren und beim Menschen. Dazu existieren viele Mysterien, weil die genaue Funktion der Zirbeldrüse der Wissenschaft noch immer unbekannt ist. Mikroskopische Untersuchungen haben ergeben, dass sie aus Zellen gebildet ist, welche die ausgeprägten Formen der stäbchenförmigen, lichtempfindlichen Zellen haben, die man in der Retina findet und die auf ihre mögliche ursprüngliche Funktion als ein Sehorgan hinweisen. Die Zirbeldrüse scheint Signale aus Gehirnregionen zu erhalten, die direkt von den die Sehnerven entlang wandernden Impulsen beeinflusst werden, und sie scheidet das Hormon Melatonin aus, das auch in der Retina der beiden Augen vorkommt. Dieses Hormon scheint auch in die zirkadianischen Rhythmen [24-Stunden Zyklen] oder den Zyklus von Schlafen/Wachen verwickelt zu sein – ein Prozess, den die Wissenschaftler noch nicht vollständig verstehen. Die theosophische Literatur jedenfalls behauptet, dass die erbsengroße Drüse an der Schädelbasis zusätzlich zu ihren physiologischen Funktionen ein wichtiges psychophysiologisches Zentrum oder Chakra ist, das mit solchen Aktivitäten wie Hellsichtigkeit und Intuition zu tun hat.

Die Mythen und Traditionen der Welt bieten eine fruchtbare Informationsquelle über die menschliche Evolution und das dritte Auge. Viele von uns haben von dem einäugigen Zyklopen-Riesen des griechischen Mythos, mit dem Odysseus kämpfte, gehört oder über das mystische Auge von Śiva,

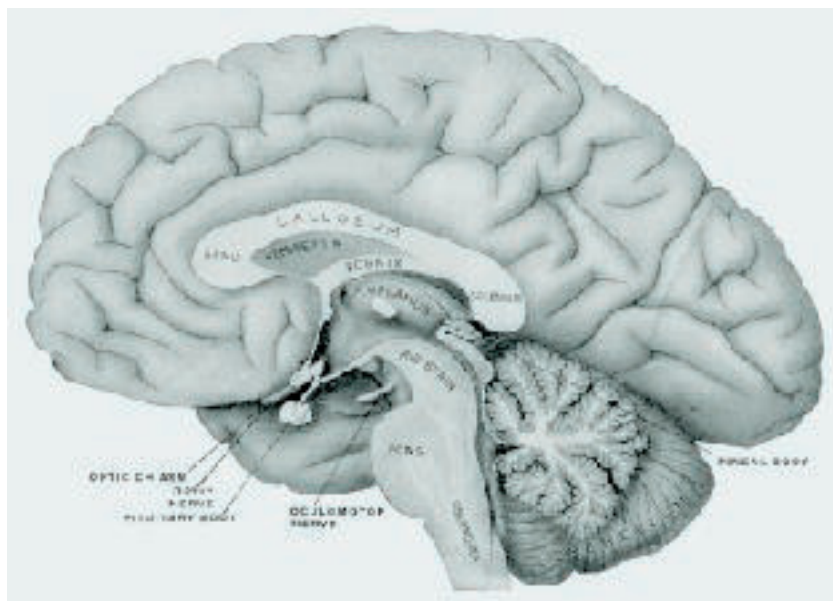
das Intuition oder direkte kosmische Vision darstellt. Diese mythischen Traditionen spielen auch bei den frühen Rassen der Riesen und Titanen, die angeblich vor langen Äonen lebten, eine Rolle. Die zeitlose Weisheit dieser alten Kunde bietet ein wichtiges Wissen über die Anfänge der menschlichen Existenz auf Erden, und indem sie im Lichte der Theosophie die Interpretationen der Wissenschaft mit den alten Quellen verbindet, kann sie uns eine neue Perspektive über die Vergangenheit des Menschen und das dritte Auge bieten.

Das ursprüngliche dritte Auge funktionierte wahrscheinlich, bevor sich unsere gegenwärtigen zwei Augen bildeten und dominierend wurden. Interessanterweise entwickeln sich sowohl die Zirbeldrüse als auch beide Augen aus Gewebeschichten des embryonalen Gehirns – eine allgemein bekannte Tatsache der Embryologie. Das ist äußerst vielsagend für die Evolution der Organe und Sinnesorgane im Allgemeinen. Die Biologie anerkennt die Zirbeldrüse als das erste Auge der Natur, zumindest bei den primitivsten Wirbeltieren. Wirbellose Tiere und niedrigere Wirbeltiere entwickelten über hunderte Millionen von Jahren Augen verschiedener Arten. Eines der niedrigsten Wirbeltiere, das ein Auge hat, ist die Larve der Seescheide, und es gibt eine primitive, einem ‘dritten’ Auge entsprechende Struktur auch bei Fischen, Amphibien und Reptilien – sogar Vögel haben eine lichtempfindliche Zirbeldrüse in ihrem Schädel.<sup>1</sup> Einige Dinosaurier hatten vielleicht, den Öffnungen oben an ihren Schädeln nach zu urteilen, auch riesige dritte Augen. Die späteren Säugetiere und säugetierähnlichen Dinosaurier hatten auch solche Öffnungen, aber dieses dritte Auge zog sich bald unter die Schädeldecke zurück und wurde zur Zirbeldrüse, wie sie beim Menschen und den meisten höheren Wirbeltieren zu finden ist. Schafe haben jedenfalls noch eine Zirbeldrüse, die von grellem Licht direkt beeinflusst wird.

Die Wissenschaft erkennt, dass alle organischen Wesen von einem zentralen Ahnen abstammen. Der Hauptunterschied der theosophischen Interpretation liegt darin, dass die höchsten Wesen – die Götter und das Menschenreich – die niederen Tier- und Pflanzenreiche hervorbrachten und nicht umgekehrt. Hier entstehen die Menschen nicht am Ende einer Transformation von Körpertypen, die von primitiveren Körpern zu höheren evolvierten, wie es die gängige wissenschaftliche Theorie darstellt. Vielmehr sonderten die niedersten Götter oder ‘Engel’ astrale Modelle ab, die mit der Zeit zu den ersten physischen Menschenformen wurden. Die frühesten astralen vormenschlichen

---

<sup>1</sup> Siehe *The Third Eye* von Richard Meakin, University of California Press, 1973.



Wesenheiten waren essenziell spirituelle Wesen mit äußeren Vehikeln, die für die etherischeren Materie-Ebenen geeignet waren. Die Wissenschaftler nehmen an, dass die physische Materie heute allgemein dieselbe ist wie vor hunderten Millionen oder Milliarden von Jahren, was nicht notwendigerweise der Fall ist. Wir wissen, dass die Erde ein gasförmiges Stadium und andere Stadien der Abkühlung durchlief – ein Nebularstadium zum Beispiel –, bevor sie zu einer festen Form kondensierte. Warum sollte es nicht in den ‘organischen’ Naturreichen einen analogen Niederschlag gegeben haben, die frühen Menschenrassen miteingeschlossen, als sie aus etherischeren oder astralen Zuständen physisch wurden?

Schöpfungsgeschichten bewahren eine verkapselte, in ihrer Reichweite Ehrfurcht gebietende Geschichte der Welt und der Menschheit. Ihre Erzählungen beziehen sich nicht nur auf physische Ereignisse, sondern auf die ursächliche Bewusstseinsseite der Natur. Alte Traditionen stellen den Menschen und die anderen Naturreiche mit einem gemeinsamen göttlichen Ursprung dar. Als Gottesfunken steigen sie durch immense Erfahrungszyklen in die Materie ab. Die Alten verstanden die Evolution als ein Entfalten des inneren Bewusstseins, das die Materie prägt. Die Funken der Göttlichkeit wachsen durch Erfahrung, entwickeln irdische Vehikel und Sinne und auch solche Attribute wie Intelligenz und freien Willen. Diese Ansicht widerspricht der darwinistischen Theorie, die behauptet, dass sich blinde Materie allein zufällig zu Formen evolvierte – durch Mutation, natürliche Zuchtwahl und äußere Einflüsse. Zweifellos spielen diese Faktoren eine Rolle, aber sie sind nicht die primären Ursachen für Evolution.

Die Theosophie legt nahe, dass unser inneres Wesen auf dem siebenfältigen Muster des lebendigen Universums beruht und dass wir an seiner Göttlichkeit teilhaben. Unser essenzielles, unsterbliches Selbst bewahrt eine Erinnerung an alles, was es während riesiger Zyklen beim Abstieg in die Materie und beim Wiederaufstieg zum Geist gelernt hat. Das innewohnende monadische Bewusstsein erzeugt unsere Seele oder Zwischennatur, die auf ihrem Weg zur Menschwerdung in den Naturreichen zahllose Wiederverkörperungen unternimmt. Bei dieser Reise findet eine dreifache Evolution von Körper, Seele und Geist statt, wobei jeder dieser Aspekte entlang seiner eigenen bestimmten Linie mit seinem eigenen Gedächtnis evolviert. Die Menschheit evolvierte mittels desselben Musters, indem sie Zyklen von etherischer zu materieller und zurück zu etherischer Substanz durchlief – ein Vorgang, der in der theosophischen Literatur manchmal als die sieben Wurzelrassen bezeichnet wird, wobei *Wurzelrasse* ein Gattungsbegriff ist, der die gesamte, in einem festgesetzten Zyklus existierende Menschheit beschreibt. Die erste Wurzelrasse ist äußerst etherisch, die vierte die materiellste und die siebente wieder etherisch.

Nach H. P. Blavatsky war in der frühen dritten Wurzelrasse, die angeblich vor mehr als 18 Millionen Jahren begann, die physische Natur weit plastischer und die künftige Menschenheit nahm vielfältige Formen an. Diese Entwicklungen wurden von inneren Bewusstseins-Kräften begleitet, die sich mit der Materie vermischten, um unseren psychologischen Aspekt zu formen, der mit der physischen Natur arbeitet, um das Gehirn zu vervollkommen, und es den Sinnen ermöglicht zu funktionieren. Die Sinnesorgane entwickelten sich mit den 'äußeren Häuten aus Fell', als sich die riesigen etherischen Menschenaffen allmählich materialisierten. Das Denkvermögen ist das Bindeglied zwischen dem himmlischen und irdischen Sein – eine notwendige Komponente für Evolution und Vollendung. Es gibt keine befriedigende wissenschaftliche Erklärung dafür, dass sich die menschliche Hirnrinde, das von uns so hoch gepriesene Organ der physischen Intelligenz, während der ersten Jahre nach der Geburt fast verdreifacht. Ich glaube, sie reflektiert die bedeutsamen Ereignisse, die sich in der frühen menschlichen Evolution mit dem Erwachen des Denkvermögens ereigneten. Dieses wird in der theosophischen Literatur vor ungefähr 18 Millionen Jahren datiert.

Das Erwachen des Denkvermögens und seine Folgen fand in den alten Mythen einen Widerhall. Die nordische Mythologie zum Beispiel erzählt, dass der Gott Odin eines seiner Augen opfern musste – ein Symbol für das dritte Auge der spirituellen Vision – um aus der Quelle der Weisheit zu trinken (das heißt die Zyklen der Materie zu erfahren). Diese und andere Überlieferungen

über die gefallenen Engel oder Adam und Eva haben eine historische Beziehung zum frühen menschlichen Evolutionsstadium und zur Trennung der Geschlechter etwa in der Mitte der dritten Wurzelrasse. Während dieser Epoche entwickelte sich das Gehirn, das Organ des Intellekts, enorm, und angeblich haben die göttlichen Lehrer die kindliche Menschheit die Künste, die Wissenschaften und Natur-Geheimnisse gelehrt. Sie prägten unser inneres Wesen mit Urweisheit, was durch die direkte Vision von göttlichen Wirklichkeiten mittels des dritten Auges unterstützt wurde. Während nun diese Wurzelrasse dreiäugiger Riesen physischer und spirituell weniger unschuldig wurde, zogen sich die Götter zurück.

Gemäß der *Geheimlehre* fällt die spirituelle und psychische *Involution* mit der physischen *Evolution* zusammen, so dass sich die spirituellen und psychischen Sinne der ersten Menschenrassen während der Entwicklung der äußeren Sinne zurückbildeten. Das dritte Auge

war ein *aktives* Organ ..., als das spirituelle Element im Menschen die Oberherrschaft über die kaum im Entstehen begriffenen intellektuellen und psychischen Elemente inne hatte. Und als der Zyklus abwärts auf jenen Punkt zu verlief, wo die physiologischen Sinne durch das Wachstum und die Verfestigung des physischen Menschen ... entwickelt wurden und mit ihnen gleichen Schritt hielten, da verkümmerte dieses mittlere 'Auge' zugleich mit den frühen spirituellen und rein psychischen Merkmalen des Menschen.

– *The Secret Doctrine*, 2:298

Etwas davor zitiert Helena Blavatsky einen alten Kommentar, wo es heißt: „*Es waren vierarmige menschliche Geschöpfe in jenen frühen Tagen der Mannweiblichen (Hermaphroditen); mit einem Kopf, aber drei Augen. Sie konnten vor sich und hinter sich sehen.*“ Dann bemerkt sie in einer Fußnote:

Das heißt, das dritte Auge befand sich an der Rückseite des Kopfes. Die Behauptung, dass die letzte hermaphroditische Menschheit 'vierarmig' war, enträtselt wahrscheinlich das Geheimnis all der Darstellungen und Bilder der exoterischen Götter Indiens. Auf der Akropolis von Argos befand sich ein *xoanon*, eine roh geschnitzte Holzstatue (dem Dädalus zugeschrieben), die einen dreiäugigen Koloss darstellte, welcher dem Zeus-*Triopas* (dreiäugig) geweiht war. Das Haupt des 'Gottes' hat zwei Augen in seinem Gesicht und eins am höchsten Punkt der Stirn. Sie wird als die archaischste aller Statuen betrachtet ...

Der alte Kommentar fährt fort: „*Ein KALPA später (nach der Trennung der Geschlechter), als die Menschen in die Stofflichkeit gefallen waren, wurde ihr*

*spirituelles Schauen trübe; und dementsprechend begann das dritte Auge seine Kraft zu verlieren (S2:294).*

Die frühen Variationen in Größe und Gestalt der Menschheit waren teilweise Experimente der physischen Natur, die mit Hilfe der göttlichen Intelligenzen vorgenommen wurden, und die physischste Phase brachte die größte Variation menschlicher Arten hervor. In den frühen irdischen Zyklen oder 'Runden' durchliefen die menschlichen Monaden Phasen von mineralischem, pflanzlichem und tierischem Leben – vom niedersten bis zum höchsten. Während dieser frühen Runden nahm das Menschenreich die Grundmuster von Pflanzen und Tieren an, die während früherer Verkörperungen der Erde existiert hatten, und sie benützte etherische Substanz, um ihre Vehikel zu gestalten. Diese rassische Wiederholung der astralen Menschheit brachte die allgemeinen von den Tieren verwendeten Prototypen hervor, die sich entlang ihrer eigenen besonderen Linien spezialisierten. Sie wichen allmählich von dem einfachen Menschenstamm ab. Dennoch behielten Wirbeltierarten, die Menschen miteingeschlossen, bestimmte Grunddinge gemeinsam, so wie das dritte Auge, die fünf Sinne – und sogar Schwänze!

Die Biologie anerkennt, dass der menschliche Embryo von einer einzigen Zelle ausgehend Stadien durchläuft, die den verschiedenen Naturreichen ähneln. Zum Beispiel gibt es ein Fischstadium mit Kiemen, ein Reptilstadium mit einem Schwanz und auch Säugetierstadien. Einige Kinder werden immer noch mit Gaumenspalten oder sichtbaren Schwänzen geboren. Die Frage ist: Warum sollte sich jetzt irgendeine dieser Varianten zeigen können, wenn nicht das Grundgedächtnis dieser frühen Evolution noch immer unserem Ur-Protoplasma eingeprägt ist und vielleicht auch in den Genen? Die Forschung deutet darauf hin, dass die Menschen zusätzliche DNS haben, die gespeichert ist, aber anscheinend nicht direkt benützt wird.

Der Theosophie gemäß begann die vierte Wurzelrasse dreiäugig und existierte als der materiellste Punkt in der menschlichen physischen Evolution, als Geist und Materie auf dem absteigenden Bogen ins Gleichgewicht kamen. Sie soll angeblich riesig gewesen sein, mit titanischer Kraft und großer Intelligenz, was sie befähigte, fortgeschrittene Zivilisationen zu schaffen. Aber es gab einen Preis für die Entwicklung des Gehirn-Verstands, der fünf Sinne, des persönlichen Egos und der niederen Leidenschaften: Das dritte Auge arbeitete nicht länger als ein spirituelles Organ, außer bei fortgeschrittenen Menschen, deren drittes Auge in Einklang mit ihrer spirituellen Natur funktionierte. Bei der Mehrheit musste die innere Vision durch künstliche Reize, die den archaischen Weisen bekannt waren, erweckt und erlangt werden. Dann 'versteinerte' das dritte Auge allmählich und verschwand, zog

sich tief in den Kopf zurück. Aber selbst heute noch, wenn das wahre Selbst während tranceartiger und spiritueller Visionen aktiv ist, soll dieses ursprüngliche Auge angeblich anschwellen und sich ausdehnen (siehe *The Secret Doctrine* 2:294-5).

Jede Phase der Evolution reflektiert eine tiefe Intelligenz und Weisheit. Die inneren Bewusstseins-Kräfte und ihre vitalen Zirkulationen arbeiten durch die äußeren Funktionen der Sinnesorgane und des Körpers. Das Denkvermögen und die Sinne sind Pfade für okkulte Energien, die durch verschiedene psychophysische Zentren oder Chakras arbeiten, unter denen die Zirbeldrüse das höchste ist. Diese Zentren entwickeln sich fortlaufend, während wir zum Spirituellen hin evolvieren. Während also das dritte Auge oder die Zirbeldrüse bestimmte physiologische Aktivitäten in Verbindung mit der Hirnanhangdrüse hat – gemeinsam regeln sie die Rhythmen des Stoffwechsels und Wachstums –, ist es auch das physische Organ für Intuition, Inspiration, spirituelle Vision und göttliches Denken. Blavatsky sagt, dass die Zirbeldrüse „der Schlüssel zum höchsten und göttlichsten Bewusstsein im Menschen ist – sein allwissendes, spirituelles und allumfassendes Denkvermögen“. Sie ist das „Pendel, welches – sobald das Uhrwerk des *inneren* Menschen aufgezogen ist – die spirituelle Vision des Ego zu den höchsten Erfahrungs-Ebenen trägt, wo der sich vor ihm öffnende Horizont fast unendlich wird“ (*Studies in Occultism*, S. 199-200). Wenn das Herz, das Zentrum der menschlichen spirituellen Monade, in vollkommener Harmonie mit der Zirbeldrüse schwingt, werden die zwei wie eins. Die Hirnanhangdrüse, das Organ des Willens, schwingt dann auch synchron, was zu einem gottähnlichen Wesen mit so gut wie unbegrenzter Vision führt.

Auch heute noch ist die Zirbeldrüse die Quelle von hellseherischen Fähigkeiten und intuitiver Wahrnehmung. Wann immer wir eine Vorahnung haben, schwingt diese Drüse sanft; wenn wir eine Inspiration oder einen Blitz von intuitivem Verständnis haben, schwingt sie stärker, wenngleich noch schwach. Nichtsdestotrotz „hat sie es sehr schwer, besonders wegen der Aktivität der beiden Augen, die sie besiegt. Im Laufe der Zeit werden die beiden Augen langsam vollkommener funktionieren, aber an Wichtigkeit abnehmen; und das ‘erste Auge’ wird wieder zu vollen Kräften kommen“ (G. de Purucker, *Man in Evolution*, S. 203). Wie sehr es in jedem von uns wirksam ist, hängt davon ab, wie sehr wir unsere spirituellen Fähigkeiten nähren, denn in Aktivität empfängt die Zirbeldrüse Strahlen direkt aus dem kosmischen Denkvermögen.

Während wir auf dem Bogen der spirituellen Entwicklung voranschreiten, liegt es an uns, individuell unsere Energien zu überwachen und in Balance zu

halten. In den meisten Fällen ist es unklug, sich bewusst mit dem dritten Auge oder anderen psychophysischen Zentren zu befassen, weil unser gegenwärtiges Verständnis einfach nicht ausreicht: Wir haben als Embryo-Götter, als Wesen aus Bewusstsein und Materie, noch viel zu lernen, während wir spirituell evolvieren. Die wirksamste Art, die Möglichkeiten zu entwickeln, die durch das dritte Auge zum Ausdruck gebracht werden, liegt in willentlicher Übung der feinsten, selbstlosesten Qualitäten des Charakters und der Intuition in unserem täglichen Leben. Wenn wir diesem Pfad folgen, wird das Übrige zu seiner Zeit kommen, sobald wir bereit sind, es zu empfangen.

## Bergheiligtum

---

ALLAN J. STOVER

**I**CH ERINNERE MICH AN EINEN BERG IN WEST-OREGON – isoliert, verwittert bis auf eine Höhe von wenigen hundert Metern; aber ich stand nie auf seinem Gipfel ohne das Gefühl, mich auf heiligem Boden zu befinden. Ich konnte darüber keine Überlieferung oder Geschichte finden; nur eine alte Steinmauer auf dem Gipfel, von Unbekannten erbaut, und einige Sandstrände an seinem Fuß, wo einst ein lang vergessenes Meer plätscherte. Ein anderes Mal zeltete ich neben einem wenig bekannten See auf einer Bergwiese in den High Cascades, und während der gesamten Zeit, die ich dort verbrachte, war es mir unmöglich, das Gefühl abzuschütteln, von vielen Menschen umgeben zu sein – freundliche, aber fremde Menschen. Zweimal kam ich auf den mit immergrünem Gebüsch bedeckten Hängen von Point Loma, Kalifornien, in ein Gebiet, auf dem Friede lag wie ein Segen, wie es Worte nicht ausdrücken können.

Um gewisse Berge existiert eine Atmosphäre, etwas, das man in alten Zeiten mit Verehrung betrachtet hätte: irgendein inneres Feuer, das einen wie ein nostalgischer Stich berührt, ein Sehnen nach dem Geist. Es ist wie ein ungewöhnlicher Duft, der eine Flut von Kindheitserinnerungen mit sich bringt. Wir sind von den inneren Welten durch Schleier getrennt, größtenteils selbst gewobenen, und es ist kaum verwunderlich, dass in von Menschen unberührten Gegenden hin und wieder Einblicke von innerer Wahrheit und Schönheit erhascht werden.



Es ist nicht nur ein Schleier von Rauch und Abgasen, der sich wie ein Leichentuch über unsere großen Städte breitet; es ist viel mehr der Gestank von menschlichen Emanationen, Gedanken, Ängsten, Hass und Leidenschaft, die buchstäblich den inneren Menschen vergiften und gegen die er sich instinktiv abhärtet.

Es ist vernünftig anzunehmen, dass viele Örtlichkeiten die Menschen im Guten oder Bösen berühren, je nach den Gedanken und Handlungen der Menschen, die vorher dort lebten und deren subtiler Einfluss noch fortbesteht. Aber das erklärt nicht alles. Die Erde selbst ist ein Lebewesen und hat nicht nur Strömungen in der Luft und im Wasser, sondern auch spirituelle Strömungen und Kräfte, die ihrem eigenen Lauf folgen und sich an bestimmten Brennpunkten günstige Zustände für das innere Wachstum schaffen. Solche Plätze von natürlichem Frieden und Stille wurden in alten Zeiten als Standorte für Heiligtümer und Tempel gewählt und später durch das Denken und die Meditation vieler Generationen weiser und heiliger Menschen geprägt.

Nur hin und wieder findet man einen Gipfel, der das Gefühl der Verehrung erweckt. Größe hat offensichtlich wenig damit zu tun, auch nicht bloße Schönheit. Doch wo die Strömungen aufflammen, weiß man es und zollt Respekt. Der Mensch könnte das Prickeln des Bewusstseins und das Gefühl verspüren, dass er gleich um die Ecke einer – der Himmel weiß was für einer – stattlichen Erscheinung begegnen könnte oder vielleicht, wenn er ein unruhiges Gewissen hat, lediglich den Verdacht hegen, beobachtet zu werden. Das war es, was den irischen Dichter „A. E.“ zu dem Ausruf veranlasste:

Atem der Erde, was flüsterst du? Wenn ich lausche, lausche, weiß ich, dass es kein Flüstern ist, sondern ein Gesang von unergründlichster Tiefe, eine Stimme, die ihre großen Gefährten in den Ätherräumen anruft, deren unzählige Töne uns jedoch in ihren unendlichen Modulationen in unserer Kleinheit ebenso klar ansprechen. Unsere Lippen sind in Ehrfurcht verschlossen; wir wagen nicht zu wiederholen, was wir hier denken. Diese Berge sind in unseren keltischen Traditionen heilig. Schlupfwinkel der Mysterien – hier hatten die Tuatha de Danaans einst ihr Zuhause.

– *The Mountains*

Amerika hat, wie die keltischen Länder, viele Hügel und Berge, die von der Urbevölkerung lange verehrt wurden. Wir machten einmal halt an einer Tankstelle in Tecate an der kalifornisch-mexikanischen Grenze. Als ein alter Mexikaner vorbeiging, fragte ich ihn nach dem Namen eines hohen Berges im Westen – Mt. Tecata auf der Karte. Er antwortete: „Er wird Coochma genannt, sehr hoch.“ Ich sagte: „Was bedeutet der Name?“ und er antwortete: „Es bedeutet hoher, heiliger Ort, Ort der Einweihung.“ Und so war es,

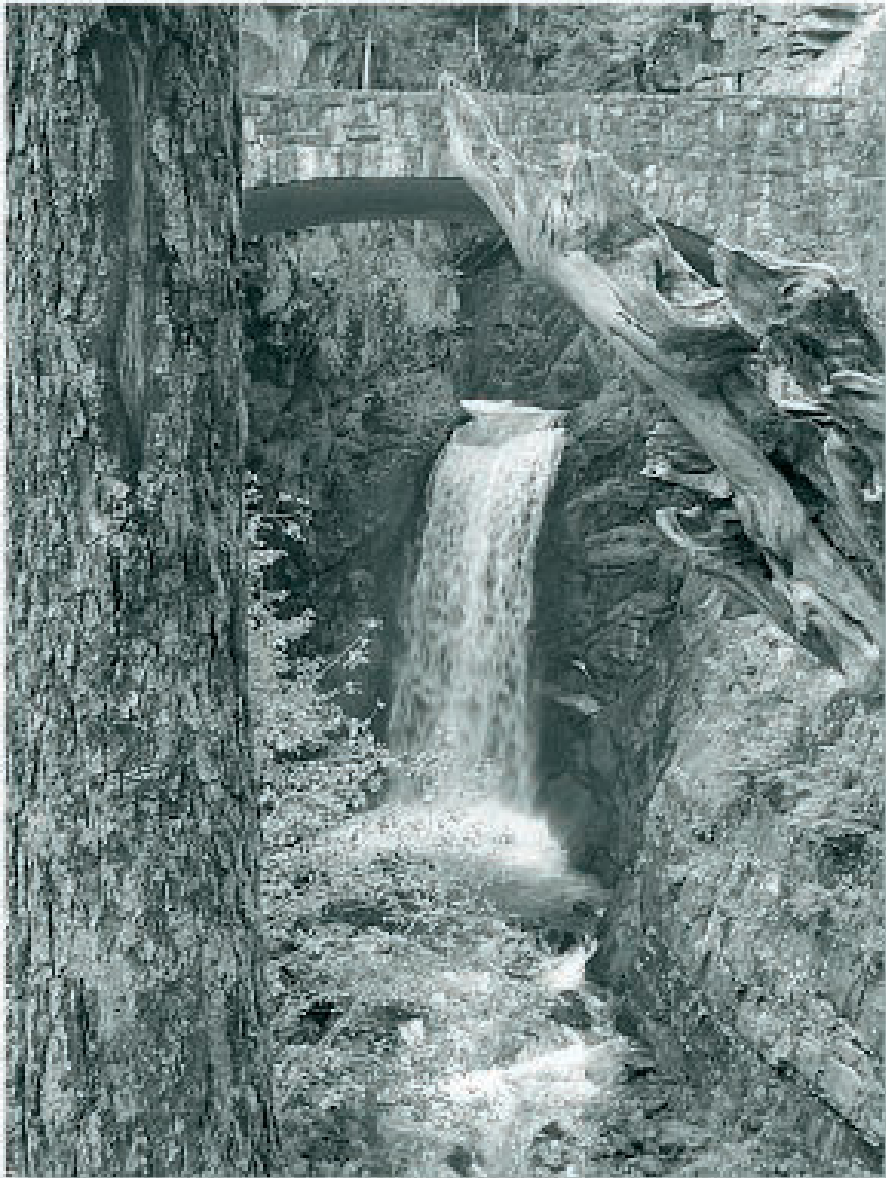
niemand weiß, wieviele Jahrhunderte lang. Früher wuchs auf dem wolkenumhangenen Gipfel ein Hain von sehr großen Zypressen, aber die weißen Siedler fällten das Gehölz bald und verkauften es als Brennholz. Glücklicherweise ist jetzt der größte Teil des Berges im Besitz von Menschen, die seine Schönheit und traditionelle Bedeutung voll würdigen.

In alten Zeiten hatte der Schüler der Mysterien wenige Bücher; an vielen Orten waren Bücher völlig unbekannt. Er lebte naturnah und verstand sich als Teil der Natur. Seine Traditionen standen nicht auf Papier geschrieben, sondern in den Bergen und Seen der Erde und in den Sternkonstellationen des Himmels. Die Geschichten wurden immer wieder erzählt und es ist kein Wunder, dass die Bedeutung manchmal verloren ging und der Geist floh. Wo gibt es eine Rasse, die nicht ihren symbolischen Mount Meru hat, ihren Olymp, ihren heiligen Berg? Wo ist das Volk, das nicht die Sonne und die Sterne verehrt, den Wind und den Regen?



Wir können die natürliche Geschichte der Seele nicht beschreiben, aber wir wissen, dass sie göttlich ist. Ich kann nicht sagen, ob diese wunderbaren Qualitäten, die heute in diesem sterblichen Rahmen wohnen, sich jemals in gleicher Aktivität in einem ähnlichen Rahmen versammeln werden oder ob sie vorher eine natürliche Geschichte gleich jener dieses Körpers hatten, dem du gegenüberstehst; aber diese eine Sache weiß ich, dass diese Qualitäten nicht jetzt zu existieren begannen, dass sie weder mit meinen Krankheiten krank sein noch in meinem Grab beerdigt werden können; aber dass sie durch das Universum zirkulieren: Bevor die Welt war, waren sie. Nichts kann sie aus- oder einsperren, sondern sie durchdringen das Meer und das Land, den Raum und die Zeit, bilden eine Essenz und enthalten den Schlüssel zur universalen Natur. Daraus schöpfe ich Mut und Hoffnung. Alle Dinge sind der Seele bekannt. Sie kann nicht von irgendeiner Kommunikation überrascht werden. Nichts ist größer als sie. Lass jene sich ängstigen und herumstreichen, die es so wollen. Die Seele befindet sich in ihrem natürlichen Reich, und sie ist weiter als der Raum, älter als die Zeit, weit wie die Hoffnung, reich wie die Liebe.

– RALPH WALDO EMERSON



Waterfall, Mount Rainier, Washington, Scott J. Osterhage

Gott befindet sich nicht außerhalb von jemandem, vielmehr ist er in allen Dingen gegenwärtig, obwohl sie nicht um Seine Gegenwart wissen.

- Plotinus